

Diese drei Taschenbücher sind die ersten einer Reihe, die von einigen jüngeren Gliedern des Dominikaner-Ordens herausgegeben werden und sich einer Theologie verpflichtet wissen, die die Zukunft von Welt und Kirche mitbedenkt. Es geht dabei nicht um ein fertiges, anspruchsvolles Programm; es geht um einige Linien zukünftigen theologischen Denkens im Sinne des vorangestellten Newman-Wortes: „Ich begehre nicht das weitentfernte Geschehen zu sehen, ein einziger Schritt vorwärts ist genug für mich.“ –

Die 4 Aufsätze des ersten Bändchens befassen sich mit den Themen: „Wort Gottes und Sprache der Menschen“, „Grundzüge heutiger theologischer Denkens“, „Die zeitgenössische Psychologie und die Anfrage des Glaubens“, „Theologie und Sendung der Kirche“.

Das zweite Bändchen will zum Nachdenken über eine „Theologie der Gewalt“ helfen, indem es einen Juristen, einen Marxisten, einen Militär, einen Psychoanalytiker und zwei Theologen (evang. und kath.) zu Wort kommen läßt; nicht, um abschließend Stellung zu nehmen, sondern zur Erhellung der Situation und zur Bewußtwerdung der dringenden Fragen, die die revolutionäre Bewegung in aller Welt der Christenheit stellt. Solche Bestandsaufnahme „ist ein erster, absolut notwendiger Schritt, mehr noch, es ist eine Anwendung der Methode, durch die allein die theologische Ethik ihre Zukunft gewinnen kann“.

Die dritte Schrift beschäftigt sich mit den Vorstellungen Calvins über die Kirche und ihre Diener und setzt sie in Beziehung zu den Erkenntnissen von Vaticanum II über die „dienende Kirche“. Sie ist ein Beispiel der hier angestrebten ökumenischen Theologie, die im kritischen und weiterführenden Dialog zwischen verschiedenen Theologien besteht und von der Überzeugung ausgeht, daß Calvins Ekklesiologie auch heute noch Entscheidendes bei-

zutragen hat zum Verständnis des Dienstes der Christenheit in der Welt.

Trotz aller deutlichen Unterschiede zwischen Calvin und Vaticanum II meint der Verfasser zu sehen, daß sich auch im katholischen Denken der Akzent verlagert hat, weg von einem institutionellen hin zu einem funktionalen Verständnis der Kirche. „In dieser Richtung müßten vielleicht unsere Überlegungen weitergehen, um sich eines Tages zu einigen über eine dynamische Lehre vom Dienst und von den Dienern der Kirche.“

Wer sich über das Gespräch der Christen untereinander und zwischen Kirche und Welt im französischen Raum auf dem laufenden halten will, wird gut tun, diese sachkundig und verständlich geschriebenen Versuche einer „kommenden Theologie“ zur Kenntnis zu nehmen.

Friedrich Epting

*Arend Th. van Leeuwen*, Christentum in der Weltgeschichte. Das Heil und die Säkularisation. Kreuz Verlag, Stuttgart 1966. 372 Seiten. Leinen DM 25,-.

Dieses Buch ist von Sachkennern ein „Ereignis“ genannt worden. Im Stabe des Ökumenischen Rates der Kirchen löste das Buch, das im Englischen 1964 mit dem Titel „Christianity in World History“ erschienen war, eine lebhafte Debatte aus. Worin besteht das Ereignis?

1928 beschäftigte sich der Internationale Missionsrat auf seiner Weltkonferenz in Jerusalem mit der Säkularisierung und schlug vor, das Christentum solle gemeinsam mit den anderen Religionen zum Kampf gegen Säkularisierung und Materialismus in unserer Welt aufrufen. Dieser Gedanke fand damals und hat auch noch heute viele Anhänger. Er ist bezeichnend für die christliche Behandlung der Säkularisationserscheinungen. Unter dem Einfluß von J. H. Oldham wurde die Säkularisation in den Kreisen der ökumenischen Bewegung

1937 noch als modernes Heidentum verstanden. Mit dieser Art der christlichen Behandlung der Säkularisation will van Leeuwen abrechnen und mit seinem Buch dazu einen Beitrag liefern. Er beruft sich dabei auf Dietrich Bonhoeffer, der in seinen Gefängnisbriefen von einem „religionslosen Christentum“ gesprochen hat. Bonhoeffers fragmentarische Äußerungen zu diesem Thema und der Frage der „mündig gewordenen Welt“ sind erst allmählich ab 1955 in ökumenischen Kreisen bekanntgeworden. Van Leeuwen hat nun den Versuch gemacht, die Säkularisation biblisch positiv zu interpretieren. Beindruckend ist an diesem Versuch seine gründliche religionsgeschichtliche und missionstheologische Durchführung. Der Versuch ist so faszinierend, daß er hier kurz skizziert werden soll.

Van Leeuwen geht von der Überzeugung aus, daß die Wurzeln der westlichen Geschichte in der Geschichte des Volkes Israel liegen, wie sie in der Bibel beschrieben und verkündigt wird. Diese Geschichte ist unwiederholbar. Aber wenn man die Geschichte des Westens gegen den Hintergrund der Geschichte Israels betrachtet, so entdeckt man Analogien, die auf eine Verwandtschaft schließen lassen. Darum beginnt van Leeuwen damit, im 2. und 3. Kapitel seines Buches die Bedeutung des Alten und Neuen Testaments in ihrer schöpferischen Bezogenheit auf die Geschichte des Westens zu beschreiben. Nachdem er im 4. Kapitel dann die Grundzüge des fundamentalen Lebensmodelles gezeichnet hat, mit dem die biblische Botschaft von der Schöpfung radikal gebrochen hat, will er dann im 5. und 6. Kapitel den Gang der westlichen Geschichte in ihrem externen Kontrast zu ihrem Gegenüber und in ihrer internen Dynamik schildern. Im 7. Kapitel fragt er, wie in unserer Zeit die ganze Welt in den Lauf der westlichen Geschichte und damit in den Lauf revolutionärer Veränderungen einbezogen ist. Im letzten Kapitel schließ-

lich versucht er, einige der wichtigsten Probleme zu formulieren, die das Christentum in der planetarischen Welt von heute und morgen zu lösen hat.

Er kommt zu dem Ergebnis, daß die revolutionäre Geschichte des Westens bis in unsere Tage ein einziger ununterbrochener, unaufhaltsamer und unumkehrbarer Prozeß der Säkularisierung ist. Damit sagt er gewiß nichts Neues. Aber fundamental ist für eine richtige Beurteilung dieses historischen Verlaufes die Einsicht, daß die entscheidenden Impulse des Prozesses der Säkularisierung aus der biblischen Botschaft stammen, ja daß dieser Prozeß in der Bibel selber beginnt.

Wenn es van Leeuwen mit seinem Buch darum gegangen ist, mit der bisher weitgehend vorherrschenden christlichen Behandlung der Säkularisationserscheinungen abzurechnen, so kann man nach der Lektüre seines faszinierenden Werkes nur sagen, daß ihm dies zweifellos gelungen ist.

Armin Boyens

*Iring Fetscher* (Hrsg.), *Marxismusstudien*. Fünfte Folge. (Schriften der Evangelischen Studiengemeinschaft 8.) J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1968. 226 Seiten. Kart. DM 16,50.

Die fünfte Folge der *Marxismusstudien* enthält als wichtigsten Beitrag eine längere Arbeit von Günter Rohrmoser über Grundpositionen expliziter und impliziter *Marxismuskritik*. Sie hat den programmatischen Titel „Stillstand der Dialektik“. Rohrmoser unternimmt es in dieser Arbeit, eine bestimmte Studienphase der *Marxismus-Kommission* zusammenzufassen, in der die Geschichte der Kritik des *Marxismus* von sowohl marxistischer wie nichtmarxistischer Seite durchdiskutiert worden ist. Tatsächlich handelt es sich um eine umfassend angelegte Auseinandersetzung mit philosophischen Positionen